

# Saale-Beitung.

Fünfhundertsechzigster Jahrgang.

werden die 6 getraperte **Saaleblätter** oder deren Raum mit 50 Pfg. **1600** aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in untern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 75 Nr. für Halle auswärts 1 Mt.

Ertheilt täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verwaltung: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

**Bezugspreis**

Der Halle vierteljährlich bei postmöglicher Bezahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ansonst Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Bezugsstellen angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Für auswärtige eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druckerei nur mit Quittungsbogen: „Saale-Beitung“ gefaltet. Druckerei der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Annoncen-Abteilung Nr. 1153.

Nr. 417.

Halle a. S., Mittwoch, den 6. September.

1911.

## Staatsminister v. Breitenbach über Arbeitervereine.

Bei seiner Anwesenheit in Montigny am 30. August empfing Staatsminister v. Breitenbach den Arbeiterausschuß der dortigen Hauptwerkstätte und nahm dabei Gelegenheit, sich über seine grundsätzliche Stellung zu den Arbeitervereinen zu äußern.

Vorab betonte der Minister in Anknüpfung an seine wiederholten Ausführungen in den Parlamenten, daß er der Tätigkeit der von der Eisenbahnverwaltung ins Leben gerufenen Arbeiterausschüsse und der Fortentwicklung dieser Einrichtung den größten Wert beimesse. Den von ihm empfangenen Ausschüßmitgliedern legte er ans Herz, ihr Amt im wohlverstandenen Interesse der Arbeiterschaft auszuüben. Ihre Aufgabe sei es, die Beziehungen zwischen ihren Mitarbeitern und der Verwaltung zu fördern. Dazu gehöre auch, daß sie sich nichts als Beauftragte Dritter, namentlich nicht von Vereinen fühlten, und die Wünsche ihrer Mitarbeiter nicht kritisch weiterzugeben, sondern daraufhin prüfen, ob sie sich im Rahmen des Erfüllbaren hielten. Bei freien und unbefangenen Wahrnehmung des Vertrauensamtes werde am besten gedient, wenn in die Ausschüsse erfahrene Arbeiter gewählt würden, die in der Lage seien, die an sie herantretenden Anträge ihrer Mitarbeiter richtig zu beurteilen.

Auf das Vereinswesen übergehend, erklärte der Minister, daß die Verwaltung der Begründung des Verbandes der Eisenbahnarbeiter Ersatz-Vorbringens und Luxemburgs nichts in den Weg gelegt habe. In seinem weiten Verwaltungsbereiche könne sich eine große Zahl von Arbeitervereinigungen frei betätigen, wie das Beispiel des Berlin-Trierer Verbandes, des Elberfelder Verbandes und anderer beweise. Unbedingte Voraussetzung dafür sei aber, daß diese Vereine von sozialdemokratischen Bestrebungen fernhalten, die Arbeitseinstellung — deren verderbliche Folgen ja jüngst in den Nachbarländern zutage getreten seien — von den Mitteln zur Durchführung irgend welcher Ansprüche ausschließen und auch sonst ihr Verhalten den Anforderungen der Ordnung und Disziplin anpassen. Leider aber habe der elsäß-lothringische Verband in der kurzen Zeit seines Bestehens schon zu ersten Ausstellungen Anlaß gegeben.

In Straßburg habe der Verband den Versuch gemacht, die Mitglieder eines Arbeiterausschusses wegen der Ausübung ihres Amtes zur Reue zu ziehen, und, als sich die Ausschüßmitglieder dagegen wehrten, es dahin gebracht, daß sich der Ausschüß nur noch aus Verbandsangehörigen zusammensetze. Ein unter solchem Druck gebildeter Ausschüß könne aber nicht als freie Vertretung der Arbeiterschaft — von der ja nur ein Teil dem Verbands beigetreten sei — angesehen werden. Im weiteren habe der Vorsitzende des Verbandsvorstandes in einer Arbeiterversammlung aufreizende Reden geführt, die in ihrem Zusammenhang nur als gegen die eigene Verwaltung gerichtet hätten aufgefaßt werden können. Dem Verlangen der Verwaltung, seine Verletzungen im Verbandsorgane richtigzustellen, sei er zwar nachgegeben, aber unter Beifügung einer Einleitung, welche die eigentliche Erklärung widerriefe und sich außerdem ihrer Form nach als eine grobe Disziplinwidrigkeit darstelle. Dem Arbeiter habe deswegen das Dienstverhältnis gekündigt werden müssen. Sehr bebauertlich sei es auch, daß ein dem Verbands angehöriger Verein zu wiederholten Malen und einer Verletzung und Verwahrung im amtlichen Auftrage zu einer Versammlung erschienen seien, durch Abstimmung gewonnen habe, die Versammlung zu verlassen. Die Sozialdemokratie liebe es, Beamte, welche die Verwaltung zu den Vereinsversammlungen entsende, als Späher zu bezeichnen. Das sei eine heftige Entstellung. Mit der Abordnung der Beamten bewege die Verwaltung nicht, die Arbeiter in der Freiheit ihrer Meinungsäußerung zu beschränken, sondern nur die Stimmung und die Wünsche der Arbeiterschaft kennen zu lernen. Als in dem bezeichneten Falle die Verwaltung den für jenen Beschluß in erster Linie verantwortlichen beiden Arbeitern das Dienstverhältnis gekündigt habe, sei in dem Organ des Verbandes diese Maßregel in einer derart entstellenden, verheerenden und disziplinwidrigen Art und Weise besprochen worden, daß auch gegenüber der dafür verantwortlichen Mitgliedern des Verbandsvorstandes zur Verantwortung habe geführt werden müssen.

Trete in der Haltung des Verbandes keine Veränderung ein, so werde die Verwaltung vor die Frage gestellt, gegen den Verband mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten und die Zugehörigkeit zu ihm als mit der Fortdauer des Dienstverhältnisses unverträglich zu erklären. Das Verhalten des Verbandes scheine aber auch in den Kreisen der Arbeiter selbst Bedenken zu

erregen. Einen Beweis dafür erblicke der Minister in der Tatsache, daß sich der Meyer Verein zum Ausschüß aus dem Verbands veranlaßt gesehen habe, wie denn überhaupt das Vereinsleben gerade der Arbeiterschaft in Metz-Montigny der Verwaltung bisher Grund zur Klage nicht gegeben habe.

Die vorbezeichneten Anforderungen könne aber — so schloß der Minister — die Verwaltung um so eher an die Vereinstätigkeit der Arbeiter stellen, als sie für sich in Anspruch nehmen dürfe, in jeder Weise nach Kräften auf das Wohl ihrer Arbeiterschaft Bedacht zu sein. Soeben sei ihm eine Petition um eine weitere Lohn-erhöhung überreicht worden. Dieser Wunsch decke sich mit gleichartigen

Wünschen von anderer Seite, bilde bereits den Gegenstand einer Prüfung, und er freue sich, in nahe Aussicht stellen zu können, daß ihm nach Möglichkeit Rechnung getragen werde. Hoffentlich werde die Arbeiterschaft mit dem alsdann Erlangten zufrieden sein und anerkennen, daß die Verwaltung befreit sei, allen berechtigten Interessen ihrer Bediensteten entgegenzukommen.

Nachdem noch verschiedene Wünsche aus der Versammlung heraus zur Sprache gebracht und erörtert worden waren, gab ein Mitglied des Arbeiterausschusses dem Danke der Arbeiterschaft für die wohlwollenden Erklärungen des Herrn Ministers Ausdruck.

## Die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen.

Offiziös wird gemeldet:

Paris, 5. Sept. (abends).

„Der von dem Vizepräsident der französischen Republik überbrachte umfassende Vertragsentwurf, der zurzeit unserem Auswärtigen Amt unterliegt, bietet für eine schnelle Erledigung der seitigen Marokko-Angelegenheit nur geringe Aussicht. Sowie wir wissen, ist unsere Regierung zurzeit mit der Ausarbeitung von Gegenmaßnahmen beschäftigt. Wie es auch in der französischen Presse seit einiger Zeit schon betont wird, scheint Frankreich in bezug auf territoriale Kompensationen nicht tranzen zu wollen, wenn in Marokko in seinem Sinne eine Bahn geschaffen wird. Soweit wir unterrichtet sind, liegen die noch zu überwindenden Schwierigkeiten auf anderem Gebiete.“

Was unter den vorstehend erwähnten „Schwierigkeiten“ zu verstehen ist, wird in einem ziemlich umfangreichen, aus offiziöser Quelle stammenden Artikel des „Tag“ des näherten angedeutet. Der Berliner Blatt schreibt — ähnlich wie wir es vor einiger Zeit in einem Pariser Telegramm der „Königlichen Zeitung“ laien:

„Um diese Schwierigkeiten (Die Red.) zu verstehen, muß man auf den Ursprung des Marokkohandels zurückgehen, der ein rein plutoratischer ist, und auf die Unternehmungslust und den beinahe unbegrenzten Einfluß zurückzuführen ist, welchen eine rücksichtslos und gierige Oligarchie von Spekulant und Kapitalisten seit Jahren auf alle sich einander folgenden Regierungen der Republik und durch die Presse auf das französische Publikum ausübt. Wie groß dieser Einfluß ist, kann daraus ersehen werden, daß unter dem Einfluß des Drängens dieser Gruppe die französische Regierung nicht einmal den Anschein zu wahren versuchte, sondern den Algecirasvertrag schon zu durchlöchern begann, bevor noch die Tinte getrocknet war, was, aus mangelnden Gründen, trotz des Selbstes auf der anderen Seite des Kanals, ein gefährliches Beginnen vorstellte mußte.“

Aber gerade weil die, sagen wir, Befriedigung Marokkos durch Frankreich geradezu wie feinerzeit der Burenkrieg seitens Englands, als ein rein kapitalistisch-kommerzielles Unternehmen aufgefaßt werden muß, kann man unsere Staatsmänner nicht genug auf die Wichtigkeit aufmerksam machen, welche die peinliche und minutiöse Sicherung unserer volkswirtschaftlichen und Handelsinteressen im zukunftsste Marokko erheischt, und manchmal möchte man wünschen, daß in der Wilhelmstraße neben den Staatsmännern und Diplomaten auch einige gereifte Geschäftsmänner

läßen, welche alle Kniffe und Winkelzüge der französischen Konzeptionsjäger kennen und ihnen zu begegnen wissen. Im großen und ganzen scheint unsere Regierung von dem Grundsatze auszugehen, daß, wenn schon einmal eine Regelung in Marokko stattfindet, diese so gründlich wie möglich sei, und daß den Franzosen, wenn alle übrigen Vorbedingungen erfüllt sind, in politischer Hinsicht, soweit Deutschland in Frage kommt, volle Handlungsfreiheit gebührt wird. Damit ist aber offensichtlich gemeint, daß Frankreich in Marokko mit den politischen Rechten auch die volle politische Verantwortlichkeit übernimmt. Dagegen das ja einigermäßen in den bisherigen Verhältnissen lag, sind beinahe alle Schwierigkeiten zwischen Deutschen und den französischen Militärbehörden darauf zurückzuführen gewesen, daß die letzteren zwar alle Rechte des Eroberers beanspruchten, im übrigen aber sich kräftigeren Reklamationen gegenüber hinter die scheinbaren Schranken zurückzogen, welche ja die Herzen im Lande seien. Dieser Zustand muß aufhören; Frankreich muß in Zukunft, wenn es in Marokko politische Rechte ausüben will, direkt und persönlich in ganz Marokko für Leben und Eigentum jedes deutschen Untertanen verantwortlich sein, und dieser

Grundsatz kann nicht scharf genug in dem abzuschließenden Vertrage betont werden, falls derselbe zu einem betriebenden Abschluß kommt.

Weniger Gewicht wird auf den Einspruch gegen die Aufstellung von marokkanischen Truppen und ihre Verwendung auf europäischem Boden gelegt. Zunächst wird die Befriedigung Marokkos noch für viele Jahrzehnte hinaus Truppen fordern, nicht aber die Anwerbung von Krieger im Dienste der Ungläubigen gekannt. Haben denn Ägypten und Tunis Frankreich bisher verlässliche arabische Streitkräfte in nennenswerter Zahl geliefert, welche sich zur Verwendung auf europäischen Boden eignen könnten? Die so oft und rühmend erwähnten Senegalesen sind uns noch vor kurzem von Frankreich, die sie an der Arbeit gesehen haben, in höchst zweifelhaftem Lichte geschildert worden.

### Die wirtschaftlichen Abmachungen

Auf sollte, wie schon oben gesagt, unser Auswärtiges Amt das hauptsächlichste Gewicht legen und kein Jota übersehen. Inwieweit die Erzählungen vom Erreichstum und speziell von den Eisenlagern zu Sus auf Wahrheit beruhen oder in das Bereich der Fabel zu verweisen sind, ist vermutlich im Auswärtigen Amt noch nicht bekannt, wahrscheinlich überhaupt noch ein unbekannter Faktor, aber man muß mit der Möglichkeit der Existenz solcher Mineralvorkommen rechnen und sie dem deutschen Handel und dem beinahe unbegrenzten Wettbewerb der Nationen offen halten. Dazu gehört nicht nur, daß jeder Deutsche im Besitze dessen, was er bisher rechtmäßig erworben hat, auch vollständig gesichert wird, sondern es müssen auch dazugehörige Abmachungen getroffen werden, daß Erze frei von allen Beschränkungen, Abgaben oder gar Exportzöllen auf den internationalen Markt kommen können, ferner, daß der Besitz von Lagerstätten oder Bergwerkerechten auch an die Verpflichtung zum Abbau gebunden ist, denn ohne solche Bürgschaften würde sicherlich die langsame Oligarchie, auf deren Gebiet Frankreich an die fastige Aufgabe der Durchführung Marokkos gegangen ist, Mittel und Wege finden, diese Erzlager dem freien Wettbewerb zu entziehen und zu ihrem Vorteil zu vermindern.

Was

### Die Befreiung und die Besiedlung von Sus

betrifft, so ist auf die Unzuverlässigkeit dieser Forderung von uns schon wiederholt hingewiesen worden. Erstens ist da gar nichts oder nur sehr wenig mehr zu besiedeln, da das Land schon ausreichend besetzt ist, und zweitens haben wir kaum Siedler, die dahin paßen. Und schließlich muß man doch auch weiter bilden. Was würde denn unser Reichstag zu dieser Erwerbung eigentlich sagen, die mit einer Kreditforderung von einer anscheinlich runden Zahl von Millionen für Hafen- und Wegebauten und mit der Verschiffung und Unterbringung von mindestens einem Armeekorps einleiten wäre, und noch ganz andere Löcher in den Staatskassett reißen würde, als etwa unser Deutsch-Südwert? Es würde für das Deutsche Reich nicht mehr und nicht minder bedeuten, als eine neue und sehr gefährliche, dabei vollkommen unnütze Kolonialerwerb.

Am die Details der politischen und wirtschaftlichen Abmachungen scheint es sich also im Verlauf der weiteren Verhandlungen in der Hauptsache zu handeln. Dabei sind wohl kaum noch gefährliche Ueberraschungen zu fürchten, wohl aber wird noch manche harte Nuß geknackt und viel kostbare Zeit — wohl nicht sehr verwendend — aber doch verbraucht werden. Und die Ironie des Schicksals ist, daß wir, wie schon bei Gelegenheit des Algeciras-Vertrages, gar nicht für uns allein alle diese Mühen aufbringen und unsere Schulden zu nehmen haben, sondern daß wir im internationalen Interesse, im Interesse des Welthandels Frankreichs kapitalistischem Heißhunger Schranken setzen und an der Nullifizierung Marokkos hindern, monon unsere englischen Freunde vielleicht noch mehr Parteilich ziehen werden als wir selbst. Die in Marokko ansässigen englischen

Raufleute wissen das schon lange und machen auch gar kein Hehl daraus.

### Inkunige Gerichte.

Strasburg, 5. September.

Die Marokkoffäre hat die Gemüter derartig erhitzt, daß allenthalben die tollsten Phantasiegebilde entstehen. Das unheimlichste von allen war jedoch ein am Sonntag im Elsaß und an der französischen Grenze verbreitetes Gerücht. Es wurde in Colmar erzählt, der deutsche Botschafter in Paris sei ermordet worden und die Kriegserklärung stünde unmittelbar bevor. Neben der stiftigen Krieger in Colmar erzogen, die wegen Ruhrerkrankungen aus dem Manöverfeld zurückgeführt, trug die Hauptstadt an den tollsten Gerüchten das Journal d'Alsace, das für die Verbreitung dieser phantastischen Gerüchte Sorge getragen hatte.

Dienstag vormittag waren in Berlin, wie schon am Sonntag im Rheinland, Gerüchte verbreitet, daß Teile des 16. Armee-Korps aus dem Manöverfeld nach West zurückbewegen worden seien. Als Grund für diese Maßnahme der höchsten Militärbehörde wurde natürlich die augenblickliche politische Lage bezeichnet. Wie dem „B. T.“ auf Anfrage in West mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage.

### Der Run auf die städtische Sparkasse.

Aus Stettin wird der „Post. Ztg.“ gemeldet: Das Marokkoffäre zeitigt an einzelnen Orten fonderbare Erscheinungen. Eine durch nichts gerechtfertigte Kriegserklärung bestimmt rührt seitliche Leute zu Handlungen, die einfach unverständlich bleiben. So meidet man von einem Run auf die städtische Sparkasse in Stettin, der trotz der Beruhigungserklärungen in der heutigen Presse immer noch fortwährt und namentlich auch die Randower Kreispartasse in Mitleidenschaft gezogen hat.

## Deutsches Reich.

### Befehlennigte Verstärkung des Güterwagenparkes.

(Werbung unseres Korrespondenten.)

# Berlin, 5. Sept.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt bekannt: Infolge Verzögerungen der Schifffahrt auf einem großen Teil der Wasserstraßen sind in den letzten Wochen erhebliche Gütermengen vom Wasserweg auf den Eisenbahnweg übergegangen. Gleichzeitig hat der Bezug von Düngemitteln für die Landwirtschaft sehr stark und früher als sonst eingeleitet. Hierdurch, sowie durch die gesteigerten Anforderungen der Heeresverwaltung für Manöverzwecke wird der Güterwagenpark der Eisenbahnen in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfange in Anspruch genommen. Hauptächlich handelt es sich hierbei um die bedeckten Güterwagen. Obgleich die deutschen Staatseisenbahnen ihren Park an diesen Wagen ordnungsgemäß verpflegt haben und am 1. Juli d. J. über einen Bestand verfügten, der den des Vorjahres um fast 7 Proz. übertrifft, stößt die Deckung des Bedarfs infolge der unvorhergesehenen Witterungseinflüsse zusetzt auf Schwierigkeiten.

Angedacht der Beförderungen, die über unvollkommene Wagengestaltung laut werden, sei darauf hingewiesen, daß alle Maßnahmen zur Befehlennigung des Wagenumlaufes (Eingeleitung von Bedarfsgütergütern, beschleunigte Reparatur usw.) in Kraft gesetzt sind, um dem plötzlichen ungestümen Verkehrsandrang nach Möglichkeit gerecht zu werden. Für eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Bestände wird getrachtet, auch dann, wenn Vorstellungen oder Eingaben nicht vorgebracht sind. Die beschleunigte weitere Verstärkung des Güterwagenparkes ist in die Wege geleitet; so werden in dem Wertesjahr von 1. Juli bis 30. September d. J. rund 2600 neue bedeckte Güterwagen angeliefert werden. Durch Anpassung der Wagengestaltung an den wirklichen Bedarf, durch schlüssige Bau- und Entladung und durch Ausnutzung des abgedienten der gestellten Wagen sind die Verkehrtreibenden auch ihrerseits in der Lage, zur Befriedigung der vorübergehenden Schwierigkeiten beizutragen.

### Die Kieler Flottenparade.

\* Aus Kiel, 5. Sept., wird gemeldet:

Am 8 Uhr ein Dampfer nach dem anderen abfuhr, von den Landungsbrücken und sonstigen Abfahrtsstellen, und den Kurs nach der See hinaus nahmen, war das Wetter doch schon soweit aufgeklärt, daß ein guter Ausblick auf über eine deutliche Meile möglich war. Es mögen 25-30 Begleitdampfer gewesen sein mit Tausenden von Schaulustigen, die, einer städtischen Flotte gleich, in schneller Fahrt, an der noch an der Boje liegenden Kaiserjacht vorüber, nach dem Buxtehuder Feuerlöschschiff. Dort war ihr Ausgangspunkt, wo sie nach den von der Marinebehörde getroffenen Anordnungen die „Hohenzollern“ abwarteten und passieren lassen mußten. Als die Kaiserliche Jacht vorüber war, folgten sie ihr in angemessenem Abstand und kamen auf diese Weise gleichfalls dicht an der patrouillierenden Hochseeflotte vorbei. Die aus 20 Linien- und 5 Panzerkreuzern, 3 kleinen Kreuzern, etwa 75 Hochseepatrouillen und mehreren Minen- und Unterseebooten bestehende Hochseeflotte ankerte in Flottenlinie nördlich vom Buxtehuder Feuerlöschschiff. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist kurz nach 9 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Schiffe und der Besichtigungen zur Flottenparade ausgelaufen. An Bord befanden sich außer dem kaiserlichen Gefolge und dem Fürsten zu Gützenberg Erzherzog Franz Ferdinand, der Großherzog von Oldenburg, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Georg von Bayern und der Reichspräsident. Gegen 10 Uhr traf die „Hohenzollern“ bei der bei Gabelsland liegenden Manöverflotte ein. Die Schiffe hatten Topplagen gesetzt und gaben Salut. Die Flotte passierte in einreihiger Formation die „Hohenzollern“, wobei die Mannschaften drei Hurras aus-

brachten. Der Kaiserjacht „Hohenzollern“ folgten das Begleitlöschschiff „Steinern“ und die beiden Tender „Riß“ und „Weiß“. Die neuesten deutschen Dreadnoughts „Thüringen“, „Sachsenland“ und „Helgoland“ nahmen nicht an der Flottenparade teil, da sie sich noch im Probefahrerzustand befinden und deshalb nicht zur Hochseeflotte gehören. Der Kaiser schiffte sich um 11 Uhr auf S. M. S. „Deutschland“ ein, mit ihm die Fürstlichkeiten und die Gattin. Ein Teil der Gäste ging an Bord von S. M. S. „Feld“. Es folgten Vorführungen der Flotte nach besonderem Programm unter Leitung des Chefs der Hochseeflotte Admirals v. Holtenhoff. Der Kaiser hat seine ursprüngliche Absicht, mit der „Hohenzollern“ nach Kiel zurückzufahren, aufgegeben und blieb mit seinen Gästen auf dem Flottenlagerschiff, das erst um Mittnachts juridicardiet wird. Die beiderseitigen Verlobungen sind auf der „Hohenzollern“ verblieben. Sie werden voraussichtlich abends gegen 7 Uhr mit der Kaiserjacht nach Kiel zurückfahren.

### Nahardt gegen Conrad.

Vor dem Schöffengericht in Breslau stand Dienstag ein Verleumdungsprozeß des Landtagsabgeordneten Obermüllers Karl Nahardt gegen den Breslauer Bezirksrathespräsidenten Conrad und Vorbesitzer der schlesischen Mittelstandsgruppe Max Conrad zur Verhandlung. Conrad hatte in einer Versammlung am 20. März dieses Jahres in Hirschberg dem Landtagsabgeordneten Nahardt vorgeworfen, daß er von dem Hansjahn, dessen früherer Gegner er war, bestochen worden sei, um die Mittelstandspartei dem Hansjahn zuzuführen. Für diese Tat habe er 7000 Mark vom Hansjahn erhalten. Zur Verlesung kamen die Aussagen der Abgeordneten Dr. Adolph-Sitzberg und Wente. In längeren Ausführungen trat der Rechtsbeistand des Klägers für eine möglichst hohe Strafe gegen Conrad ein. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte die Freisprechung seines Klienten unter besonderer Berücksichtigung des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen). Das Gericht erkannte Freisprechung mit der Begründung, daß Herr Conrad die Absicht der Verleumdung ferngehalten habe. Wegen der Form der Verleumdung habe er den § 193 des Strafgesetzbuches zur Seite.

Die Eröffnung eines für den Kreuzer „Westfalen“ in Agadir bestimmten Postkontos bei der spanischen Grenze hat, wie wir i. Zt. berichteten, zu Vorstellungen bei der spanischen Regierung geführt. Bisher aber ist, wie das „B. T.“ an sicherer Stelle erfährt, keinerlei entschuldigende Antwort in Berlin eingetroffen. Die spanische Kolonialverwaltung hat sich zu der Angelegenheit noch nicht geäußert. Es ist daher, wie uns mitgeteilt wird, ein Urgeschreiben der deutschen Behörde an die spanische zu ermart.

## Parteinachrichten.

### Die Marokkodemstration der Berliner Sozialdemokratie.

über die wir bereits einen Bericht unserer S. u. H.-Korrespondenten brachten, wird in der „Kölnischen Zeitung“ wie folgt beleuchtet:

Daß die Sozialdemokratie dank ihrer präzise eingepflegten Organisation größere Menschenmassen zu einer Kundgebung, ganz gleich, welcher Art, an irgendeinem Ort dirigieren kann, das bedurfte wirklich keiner Probe. Man war also darauf gefaßt, heute auf den weiten Wiesen des Trepptower Volkspark das gewohnte Massenbild zu sehen. Aber diesmal fehlte etwas, und dieses Gefühl drängte sich jedem sofort auf, der die früheren Kundgebungen der Berliner Sozialdemokratie miterlebt hatte. Zunächst fiel auf, daß die Ermattung des „Vorwärts“ Hunderttausende würden für den Völkerrufen gegen „Panzerplatteninteressenten“ und „Prospatpatrioten“ protestieren, elend und erbärmlich enttäuscht war. Von weitem boten freilich die 10 Versammlungsplätze, die sich um bekannte Berliner Parteigrößen herumgruppierten, das Bild einer gewaltigen Demonstration, so ließ man auf die Wahrnehmung, daß noch recht viel Platz vorhanden war. Nach Ärgerlicher als der geringe Besuch, wir schätzten die Zahl der versammelten Genossen und Genossinnen auf höchstens 20 000, wird den Drahtseilern der Kundgebung die geradezu affallende Teilnahmslosigkeit der Massen gemeldet sein. Von irgendeiner Erregung keine Spur, nicht einmal ein Verständnis für eine Erregung. Nur ein ganz geringer Prozentsatz der Versammelten hielt es überhaupt für Mühe für wert, den Rednern zuzuhören, die Mehrzahl wanderte umher oder legte sich gemütlich zum Schlafen nieder. Platz war ja zur Genüge da! Zehn Minuten nach Beginn der Versammlungen begannen die Genossen bereits in hellen Haufen den Rückmarsch. Man gewann den Eindruck, daß diese Leute nur heraufgekommen waren, weil sie von ihren Bezirksleitern kontrolliert wurden und nun froh, eine glückliche Pflicht erledigt zu haben, vor den langweiligen Reden flüchteten. Alles in allem, viel Aufsehens kann die Sozialdemokratie von ihrer Antimarokko-Versammlung nicht machen, weder in bezug auf die Zahl der Teilnehmer noch auf die obligate flammende Begeisterung.

### Die kommende Reichstagswahl.

Für den Reichstagswahlkreis Müllheim am Rhein „Wippertitz“ stellen die Nationalliberalen den Besieger der „Bergholzer Wärtlischen Zeitung“ Bammelster-Eberfeld als Reichstagskandidaten auf. Im Wahlkreis Schaumburg-Stoppe behält ein Vertrauensmännervermittlung des Bundes der Landwirte, den Bundesmitgliedern die Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten Amtsgeschäftsrat Dr. Brunnermann (Reichspartei) zu empfehlen. — Der Bund der Landwirte im Reichstagswahlkreis Genua-Gehausen behält die Unterstützung der deutsch-konserverativen Kandidatur des Domänenrentenmeisters Reinhardt.

## Ausland.

### Delcassé über die französische Flottenparade.

Paris, 5. September 1911.

Der Marineminister Delcassé befragte in Toulon den Journalisten gegenüber, daß er nicht eine Parade, sondern eine nationale Kundgebung zur See beschließt habe. „Wenn ich jetzt den Befehl zur Ausreise gebe“, betonte der Minister, „so würden eine Vertiefung später alle Geschichtspositionen getroffen sein.“ Ueber die Besetzung der Schiffe vom Tapp „Danton“ äußerte Delcassé: „Vor Tagen fehlten noch 200 Mann

an Bord jeder dieser Einheiten. Heute fehlen nur noch 24. Ich hätte alle Einheiten vom Tapp „Danton“ hier präsentieren können, aber ich wollte nicht dem Beispiel Deutschlands folgen, das an der Kieler Parade Dreadnoughts teilnehmen läßt, die noch nicht einmal ihre Versuchsfahrten gemacht haben.“

Stemlich skeptisch sprach der Minister über das dritte französische Geschwader. „Es ist wahr, daß unser drittes Geschwader sich nicht auf der Höhe der Zeit befindet, aber es teilt dieses Schicksal mit dem dritten Geschwader der Marinen anderer Staaten, und schließlich bleibt es ja doch die Hauptsache, daß auf den alten Schiffen Geschütze sich befinden, die eine befriedigende Treffsicherheit besitzen.“ Die vorstehenden Aeußerungen des Ministers beweisen auf neue, daß die jahrelang fortgesetzte Veranschlagung der französischen Marine, namentlich was die notwendige Verstärkung der Besatzungen betrifft, noch lange nicht einem befriedigenden Stande der Dinge gewichen ist. Der Minister wird übrigens Gelegenheit haben, im Verlaufe und nach Beendigung der Seemannsreise über den Grad der Ausbildung von Offizieren und Mannschaften sowie über die Manövrierfähigkeit der neuen und älteren Einheiten zu äußern. Der Minister wird hierbei noch manche weiterverbreitete irrige Vorstellungen zu berichtigungen haben.

### Neue englische Unterseeboote.

In Portsmouth ist das erste Unterseeboot „D 3“ von der D-Flotte eingetroffen. Es ist ein viel größeres Boot als seine Vorgänger, und das erste mit Doppelschrauben versehen. In Anfang nächsten Jahres wird das erste in Barrow gebaute Unterseeboot der L-Flotte folgen, das auch als erstes Unterseeboot Geschütze tragen wird. Es wird von einem Maschinen mit Desulfuration getrieben, wodurch die Gefahr von Verrostungserscheinungen in einem beschränkten Raume unter Vermeidung wird. Das Boot wird ein Displacement von 800 Tonnen haben, 176 Fuß lang und 23 Fuß tief sein.

### Die Cenerungskrawalle in Brüssel.

Aus Brüssel wird gemeldet: Auf dem Frühmarkt in Brüssel, wo sich die Böler und Kleinhandler direkt von den Bauern mit ihrem Tagesbedarf an Wirtwaren versorgen, kam es heute zu Krawallen, die dadurch herbeigeführt wurden, daß sich auch Zivilisten unter die wütenden Bauern mischten und die Welle in die Höhe trieben. Gegen die riefste sich der Antikur. Ihre Warenräume wurden umgemort und zerstört und die Händler verprügelt. Die nicht darauf vorbereitete Polizei war anfangs machtlos. Später herbeigesogene Verhaftungen verhafteten die Hauptkrawaller. Man fürchtete erneute Störungen.

### Unruhen in Südjina.

Einem Telegramm der „Times“ aus Peking zufolge, verfolgt die chinesische Regierung mit großer Beunruhigung die wachsende Bewegung in Tschengtu, der Hauptstadt der Provinz Szechuan, gegen die Eisenbahnpolitik der Regierung, die in dem Südjinaer Eisenbahntertrag über die Viermächtenliste niedergelegt ist. Tschengtu ist das Hauptquartier des Provinzialkongresses, das den Bau jener Linie begann, die jetzt die amerikanische Teilrechte werden soll. Seit zehn Tagen demonstriert die Bevölkerung gegen die Behörden durch passiven Widerstand. Die Geschäfte sind geschlossen und aller Handel ist gestillt. Es haben nirgends Gemaltätigkeiten stattgefunden, doch sind Störungen in den Nachbarstädten eingetreten, die ein Einschreiten der Truppen notwendig machten. Bis jetzt richtet sich die Agitation nur gegen die Regierung, nicht gegen die Fremden, doch haben die ausländischen Einwohner es für richtig gehalten, sich an einem Ort zu vereinigen. Der Verkehrsminister Tschengtschuan lüdt die Regierung zu bestimmen, mit Entschlossenheit den Forderungen der Provinz entgegenzutreten, denn wenn die Regierung schwänke, würde in Wuttschung und Tschangschia, wo man mit Spannung der Entwicklung der Dinge harzt, sich sofort eine ähnliche Agitation entzünden.

### Ein Brief Richters an seine Mutter.

Wir lesen im „Berliner Lokal-Anzeiger“:

M. C. Jena, 5. September.

Bei der Familie Richter ist heute morgen ein Brief eingegangen, der an die Mutter Richters gerichtet ist. Hieraus ist vor allem ersichtlich, daß die Räuber ihren Gefangenen in den Genua erhalten haben, daß seine Frau sich in Genua befindet und so in ihrer Gewalt sein. Wenn Richter über seine Gefangenenschaft in diesem Briefe sich nicht ausführlicher verbreitet, so sprechen hierbei Erwägungen für seine persönliche Sicherheit mit, da er sich, wie aus dem Schluß des Briefes deutlich hervorgeht, auf türkischem Boden noch nicht vor der Rache der Briganten geistert glaubt. Wir lassen nun den Brief in seinem vollen Wortlaut nachfolgen: „Saloniki, den 31. August 1911. Meine liebe Mutter! In der Nacht vom 22. zum 23. August haben die Räuber mich freigelassen. Die näheren Umstände der Freilassung waren derart, daß es fraglich war, ob ich den nächsten Morgen erleben würde. Aber meine zähe Konstitution, meine geographische Kenntnis und das Glück schützten mich. Am 23. früh zwischen 5 und 6 Uhr erreichte ich zu Pferde das Städtchen Clajona. Während der letzten zwei Stunden hatten mich ein Hauptmann und 6 Soldaten begleitet. In Clajona wurde ich sofort auf Wunsch zu den beiden dort zufällig anwesenden Generalen geführt. Ich blieb drei Tage dort, während denen das Militär nach meinen Anweisungen Ordnung suchte. Ich, diese fürchterliche Unannehmlichkeit wegen meiner Frau. Es liegen so viele Angelegenheiten darüber vor, daß sie in den Händen der Räuber ist, daß ich meine Sorge trotz der mir hier in Saloniki vorgelegten Schriftstücke, die belagen, sie sei in Jena, nicht bannen kann. In Clajona hing mein Leben nur noch an einem schwachen Faden. Mein Verbleiben war infolge Entschörungen, Gram, Ueberanstrengung auf der Flucht, großer Hitze und Frigidität vor den Räubern bedroht. Ich habe mich nicht mehr lebend erreichen zu können. Die vorliegenden Herren Offiziere teilen alles, was sie konnten, zu meinem Wohl, aber es war nicht das Richtige. Die Soldaten bekundeten große Freude über meine Rückkehr. 15 Galatlone der Braten hatten 3 Monate lang mit unter großen Anstrengungen vergeblich

Wald nach meiner Ankunft kam eine große Anzahl Einwohner von Kokinopola, darunter der gute Mann, mit dem ich gewohnt hatte, um mich zu sehen und mir die Hand zu drücken. Die Leute müssen den 3-4 Stunden weiten Weg gemacht sein. Eine Anzahl Telegramme von türkischen Regierung gestatteten mir zu der wiedergewonnenen Freiheit. In der Nacht vom 26. zum 27. August reiste ich in einem geschlossenen Wagen ab. Die zahlreiche Bedienung zu Pferde blieb erst nach und nach zu uns, weil auf meinen Wunsch die Wagen möglichst geheim bleiben sollte. Abends 8 Uhr erreichten wir das Städtchen Kozane. War ich bisher in meiner Freiheit nur durch die Räuber, die nachträglich nach meinem Leben trachteten, bedroht, so gefiel ich jetzt noch ein unheimlicher Feind hinzu: die Cholera. In dem Hotel, wo wir blieben, lag ein Kranter, der starb am nächsten Tage, und das Hotel wurde von der Cholera geschlossen. Wir, das heißt die von Clajona bis Saloniki begleitende Kompanie, besaßen jedoch und ich, hatten kurz zuvor glücklicherweise auch unser Gepäck herausgeholt, weil infolge eines Feiertages Wagen und Pferde weiterreisen, weil infolge eines Feiertages Wagen und Pferde nicht zu haben waren. Die zweite Nacht in Kozane wurde in einer elenden Herberge verbracht. Der dortige Herr Kaimasam (der Rang entspricht etwa dem eines Landrats) übergab mir im Namen der türkischen Regierung 1000 Pfaster als Pfandgeld für Saloniki. Es kam mir gerade recht, denn die von den Räubern erhaltene Bezahlung im Betrage von neun türkischen Pfund war erheblich zusammenschmolzen. Während der Nacht vom 29. auf den 30. August wurde Kozane wieder mit Wagen verlassen. Letztere war schlief, und das will bei türkischen Fahrzeugen schon viel sagen. Auch die drei Pferde (man braucht eigentlich vier) waren wenig wert. Zudem hatte der im übrigen sehr gefällige Kaimasam uns nur geringe Bedienung mitgegeben. Es gibt zwei Wege, um von Kozane die Eisenbahn Saloniki-Monastir zu erreichen: nach Karapharia, von wo es etwa zwei Stunden bis zur wagenfähigen Hauptstation ist, oder nach Sarozich, von dem die Bahn in etwa fünf Stunden nach Saloniki führt. Wir hatten den ersteren Weg gewählt, obwohl er schlechter, länger und unsicherer ist, weil er uns keine Quarantäne aufnötigte, wie die Route über Sarozich. Bereits nach einer halben Stunde lag der Wagen still. Eine Bande hätte uns mit Leichtigkeit aufheben können. Deshalb wieder zurück nach Kozane und den besseren Weg nach Sarozich eingeschlagen. Um 4 Uhr nachts telegraphierten wir in letzterem Ort die Behörden, ich die Kaimasam, die die Saloniker Landsteuere, daß wir unseren Plan geändert hätten. Mittags erreichten wir rechtzeitig den Zug. Aber er führt uns nur eine halbe Stunde weit bis Oitoma. Dort sollen wir 24 Stunden in Quarantäne bleiben. Der Zug enthält bereits eine Anzahl Kranter. Angenehm ist diese Gesellschaft nicht. Aber die Herren Ärzte und das Bahnpersonal verhalten sich mit Freileidung und sind mit der Sorge um mein Wohl bemüht, die geeignet ist, mich aus dem Dämmerzustand meines Vegetierens zum Leben zurückzurufen. Ich schäufte diesen Herren großen Dank. Am nächsten Morgen lange Gequäl. Man hatte die Quarantäne um 48 Stunden verlängert. Einem eifrigen Bemühen des Herrn Stationsarztes gelang es aber endlich, unseren Zug nach und auf dem Wege abzugeben. Nachwägen sind mit dem herauskommenden Zuge die ersten Vertreter des Kosmos, die nach mir folgenden gelang. Der Herr Schuldirektor Egemund aus Saloniki begrüßte mich als Vertreter der Landsteuere, außerdem ein Reporter und ein Herr, der sich besonders für mich interessierte. Herr Egemund hat bereits seit mehreren Tagen, teilweise in Begleitung von noch anderen Deutschen, nach mir geschahet und ist durch widersprechende Nachrichten bald hierher, bald dorthin gehetzt worden. In der Station Vodena ist es Bier. Der Zug soll beliebig lange halten, bis der gegnärtliche Deutsche sich hat getrunken hat. So bestimmt der Bahnhofsvorstand. Tatsächlich wird die Haltezeit erheblich überschritten. Saloniki erreichen wir zwischen 7 und 8 Uhr. Nach einer Desinfektion führt uns ein Wagen im Galopp hinaus nach der Vorstadt Kalamaria zum Militärkommandanten Excellenz Hassan Tachim-Bascha. Wir müssen ihn unsere Ankunft melden. Er wird mir die fernere persönliche Sicherheit sorgen. Der sympathische General ist erfreut über meine Ankunft und drückt mir die Hand. Zur Rückfahrt stellt er seinen eigenen Wagen zur Verfügung. Dieser Wagen des deutschen Klubs in Saloniki, gewährt mir Gastfreundschaft. Die ganze Familie ist in rührender Opferwilligkeit um mein Wohl bemüht. Gattin und Tochter erkranken und erfüllen mit dem Instinkt ausgezeichneter Hausfrauen alle meine Bedürfnisse und Wünsche. Ich hätte keine bessere Pflege finden können, und allmählich wächst mein Interesse am Leben wieder. Ich habe nun mehrere Tage, ich weiß noch nicht wie lange, Verhandlungen mit dem deutschen Konsulat und den türkischen Behörden zu pflegen. Bezüglich der Heimreise kann ich augenblicklich noch gar nichts bestimmen. Aber du wirst, sobald es entschieden ist, Nachricht darüber erhalten. Bevor ich nicht in Jena bin, ist noch nicht alle Gefahr überstanden.

In der Hoffnung, daß Du die schwere Zeit ebenenot ertragen hast wie ich und Deine Gesundheit ebensowenig eine dauernde Schädigung erlitten hat, wie die meinige, schicke ich heute den Brief. Mit allergrößtem Gruß  
Dein Eduard."

In einer Nachschrift heißt es: "Nachdem dieser Brief geschrieben, habe ich ein Telegramm erhalten, das einen unendlichen Jubel in meiner Seele erweckt hat. Denn es überzeugt mich, daß Dinge in Jena und nicht in der Gewalt der Räuber ist. Dieses Weis! Deinestwegen habe ich fürstlich gestritten. Jetzt ist mein Befinden mit einem Schlag viel besser."

Der Vertreter der "Frankfurter Zeitung" in Saloniki hat, wie von dort telegraphisch berichtet wird, den Ingenieur Eduard Richter interviewt, der ihm über seine Gefangenschaft, die 3 Monate dauerte, eine anschauliche Schilderung gab, der wir folgendes entnehmen:

Der Ueberfall.

Weil ich mich im Olympegebirge des gallischen Reiches am 27. Mai zu einer Retagierung in die Umgebung, wobei ich mit 4 Genarmen begleitet worden. Zwei von ihnen spielten in diesen Karten. Schließlich verlor ich die Geduld und unternahm den Aufstieg östlich von Kokinopola mit 2 Genarmen. Den anderen überließ ich es, nachzukommen. Während des Rückweges, 300 Meter oberhalb des Dorfes, erfolgte der Ueberfall der Räuberbande, wobei die beiden endlich getroffenen Genarmen doch noch jeder 4-5 Schüsse hatten abgeben können. Leider erfolglos. Die Räuber schienen jodann den Leuten und mir die Waffen zu nehmen und das Geld ab. Einer von ihnen, den ich später als Strakt kennen lernte, beendete einen scheinbar schon vorbereiteten Brief, der meine Gefangennahme anzeigte. Die Räuber glaubten, ich sei ein Vertreter. Als sie hörten, daß ich kein Reichsbesitzer sei, meinten sie, es sei um so besser, sie könnten dann ein höheres Lösegeld erlangen. Sodann riefen man 5 Minuten an einer nahe Quelle. Die Räuber reinigten

die kühnen Wasser, stärkten sich und boten mir Essen und Trinken an."

## Halle und Umgebung.

Halle a. S., 6. September.

### Der neue Komet.

Der jetzt schon am Abendhimmel mit blohem Auge sichtbare neue Komet Brooks dürfte in einiger Zeit eine höchst interessante Erscheinung am Himmelsgewölbe werden und wird daher unseren Lesern das im Verlage der Treptow-Sternwarte erscheinende, reich illustrierte Buch "Kometen" über Kometen usw. willkommen sein.

Nach einleitenden Bemerkungen wendet sich der Verfasser den Kometen und ihrer Beobachtung in der Sternwelt zu. Häufig dem Beobachter am Himmelsgewölbe ein Hindernis auf, von dem er entgehen will, ob es ein Sternnebel oder ein Komet ist, so muß er an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen beobachten, ob dieser Komet in Verhältnis zu den umgebenden Sternen fest stehen bleibt oder sich ändert. Im ersteren Fall ist es ein Sternnebel, im zweiten ein Komet. Kommt nun der Komet näher an die Sonne, so tritt meistens eine Schwelligkeit ein, die dann diesem Gestirn das merkwürdige Aussehen gibt. Dieser Schwelligkeit ist oft in wenigen Tagen und erreicht sehr beträchtliche Größen; trotz der gewaltigen Ausdehnung ist aber die Gesamtmasse so klein, daß sie im Verhältnis zu unserer Erde kaum in Betracht kommt. Diese Schwelligkeit besteht aus feinsten Staubteilchen, die durch den Druck, die Sonnenstrahlen auf sie ausüben, stets von der Sonne abgelenkt sind. Dem Buche wird eine Karte mit dem Lauf des neuen Brooks'schen Kometen beigelegt, wonach jeder Lesende sich den Kometen am Himmel ausfinden kann.

### Halle'scher Schiffsverkehr.

Die neuesten Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes über den Binnen-Schiffahrtsverkehr betreffen das Jahr 1908. Sie enthalten auch wertvolle Angaben über den Dampfschiffsverkehr durch die Schleuse Halle-Güterh. Im Verkehr zu Berg - also ankommend in Halle - verkehrten im genannten Jahre diese Schleuse: a) Schiffe mit eigener Triebkraft (Dampf- und andere Motorfahrzeuge): 91 Personenschiffe, 23 Schlepper, 158 Kettendampfer, 166 Güterschiffe (davon 8 unbeladen); für diese sämtliche Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 41 684 Tonnen und 25 615,5 Tonnen beförderter Güter; außerdem gingen zu Berg: b) 845 Schiffe ohne eigene Triebkraft (Segelschiffe, Schlepplätze), von denen 117 unbeladen waren, mit insgesamt 227 006 T. Tragfähigkeit und 116 704 T. Dabegewicht; im gesamten Bergverkehr passierten demnach die Gümriger Schleuse 1282 Fahrzeuge mit 142 319,5 T. Gütern.

Für den Verkehr zu Tal sind verzeichnet an Schiffen mit eigener Triebkraft: 89 Personenschiffe, 22 Schlepper, 157 Kettendampfer, 164 Güterschiffe (davon 4 unbeladen) mit 40 844 T. Tragfähigkeit und 14 086,5 T. Gütern, ferner 836 Schiffe ohne eigene Triebkraft (darunter 496 unbeladen) mit 221 197 T. Tragfähigkeit und 50 298 T. Dabegewicht, insgesamt demnach 1288 Fahrzeuge mit 64 379,5 T. Gütern. — Der gesamte Verkehr durch die Schleuse Halle-Güterh. umfaßte also 2550 Fahrzeuge mit 206 699 T. Gütern. Außerdem gingen durch die Schleuse in 107 Flößen zu Tal 1860,5 Stämme weißes Holz. — Was nun die einzelnen Güter anbetrifft, so mögen nur diejenigen Erwähnung finden, von denen wenigstens 100 T. in einer Richtung durch die Schleuse befördert wurden. Es betrug in Tonnen der Empfang (Verkehr zu Berg) bzw. der Versand (Verkehr zu Tal) an Wäffeln 6. 270, B. 30; Vieh, Mehl 6. 1403, B. 4,5; Borte, Korb, Gerbstoff, Gerbstoffe 6. 827,5, B. 77,5; Brauntöfche 6. 1426, B. 11; Brauntöfchdricksen 6. —, B. 966; Chemikalien, Drogen 6. 4181, B. 1361; Kalk, Düngeerde 6. 7, B. 3658,5; Eisen, Holz 6. 480,5, B. 9,5; Eisen und Stahl (Brauch) 6. 26,5, B. 1; Eisen (Schiffbau) 6. 2294,5, B. 10; Blei und Blei aus Eisen 6. 1038, B. 0,5; eiserne Dampfhebel, Maschinen und Maschinenteile 6. 1408, B. 253,5; Eisen- und Stahlstahl 6. 2219,5, B. 3; Eisen- und Stahlwaren 6. 109, B. 18; Sonstige Metallwaren 6. 1238,5, B. 89; Erde, gebranntes Kies, Sand und Mergel 6. 2303,5, B. 14; Farb-erden, Graphit 6. 372, B. 49; Ton, Tonerde usw. 6. 1,5, B. 130; Sonstige Erden und rohe mineralische Stoffe 6. 145,5, B. 55,5; Farbstoffe 6. 117,5, B. 41; Glas, Heringe 6. 4939, B. 21,5; Glas, Hanf, Welle, Berg 6. 259, B. 0,5; Garne und Twiste 6. 567,5, B. 11,5; Weizen und Spelz 6. 1503,5, B. 8267; Hafer 6. 197,5, B. —; Gerste 6. 5593, B. —; Hirse, Buchweizen, Hülfenfrüchte 6. 669, B. 290; Mais 6. 1935, B. 14; Malz 6. 53,5, B. 291,5; Weizen- und Oelfamen 6. 1800,5, B. 1,0; andere Samen 6. 1041, B. 203,5; Hüte, Felle, Leder 6. 4912, B. 753,5; Telegraphenstangen 6. 147,5, B. —; Bau- und Aushilfs 6. 6218, B. 1991,5; Erbsen, Jodern, Mahagoni, Theelohz 6. 3449, B. —; Grubenlohn 6. 379, B. —; anderes europäisches Holz 6. 4278,5, B. 8,5; Holzspanmasse 6. 289, B. —; Kaffee, Kaffeeholz, Kaka, Tee 6. 10 889,5, B. 476; Weizenmehl und Mühlensabfritze 6. 1533, B. 97,5; Kleie 6. 225,5, B. —; Döhl, Beeren 6. 2748, B. 27,5; Leder, Felle usw. 6. 10 437, B. 1443,5; Delfschun und Delfschunmehl 6. 1258, B. —; Papier, Harpe 6. 218,5, B. 9327,5; Petroleum u. andere Mineralöle 6. 756,5, B. 802,5; Eisen, Reismehl 6. 7040,5, B. 1,5; Rüben, Zuckerrüben, Jichorenwurzeln 6. —, B. 753; rohe Soda 6. 195, B. —; Stärke, Stärkeerde 6. 508,5, B. 290; gebrannte Steine 6. 156,5, B. 1208; Haub, Bruch- und Werksteine 6. 2895,5, B. 992; Steinflohen 6. 827, B. —; Steinflohenbricksen 6. —, B. 220; Teer, Asphalt, Pech 6. 4348,5, B. 812; Tonwaren, Porzellan 6. 675, B. 2489,5; Wein, Oel 6. 1030,5, B. 38,5; Wolle oder Art 6. 38,5, B. 16,3; Zint in Blöden und Matten 6. 14,5, B. 509; Rohzucker 6. 4,5, B. 1077,5; Verbranntzucker 6. 977,5, B. 25 041; Südzucker (Sammelgut) 6. 117, B. 34; Farben 6. 272,5, B. 295,5; Holzwaren und Möbel 6. 457,5, B. 340,5. An allererster Stelle steht hiernach der Verkaufsdampf, von dem 25 041 t zum Versand kamen, ein Zeichen der hohen Bedeutung der Zuckerindustrie unserer Gegend. Durch Zulaben an Internegopationen erhöht sich diese Menge für die Schleuse zu Gottesgaden bei Halle auf 32 241 t.

### Der Innungsaustritt

hielt am Sonntag eine außerordentliche Versammlung hiesiger Innungsorstände ab, welche, obgleich einige Innungen nicht vertreten waren, gut besucht war. Zur Verhandlung stand an erster Stelle der Bericht des Deutschen Mittelstages in Dresden vom 23.-25. September d. J. Der Vorsitzende gab eingehend Erläuterung über die große Bedeutung, welche diese wichtige Tagung, zu der aus allen Gegenden Deutschlands der gewerbliche Mittelstand herbeigeführt wird, hat; es wurde einstimmig beschlossen, daß auch die halle'schen Handwerkermeister sich recht zahlreich dort einfinden möchten. Der Bericht Dresden's zu dieser Tagung sowie der lebenswerten englischen Ausstellung wird durch billige Reise dorthin sehr erleichtert. Es finden Ertragszettel statt. Vom Halle 2. und 3. Klasse (Preis 3. R. 3 Mark für Hin- und Rück) am 23. Sept., früh 6 Uhr, Abreise, wenn gewünscht, am 25. Sept., abends von

Dresden zu gleichem Preis. Fernanmeldungen werden von den Innungen dieser Tage in Umlauf gesetzt werden und müssen bis 7. Sept. schon in den Händen des Vorsitzenden des Innungsausschusses, Kleinerebenermeister Grede, zurückgelegt sein. Der Eintritt zur Ausstellung wird auch ermöglicht sein. Neben den ersten Beratungen ist außerdem noch eine Dampfbohrung nach Weiden geplant. Die Beteiligung ist auch Nichtinnungsmitgliedern gern gestattet, auch die Ehefrauen sind höflich eingeladen. Hauptfrage ist rechtzeitige Anmeldung an angegebener Adresse.

Neuer wurde mitgeteilt, daß am 17. September, vorm. 11 Uhr im neuen Saal des Hotel "Hof" hier ein Handwerker-Tag der Provinz Sachsen abgehalten wird mit wichtiger Tagesordnung, und zwar vom Bund der Handwerker e. B.; auch hierzu werden den Westlern Einladung mit der Bitte um rege Beteiligung zugehen.

Die Veranlassung einer Gellensitzung und Ausstellung für nächstes Jahr wurde im Prinzip beschlossen und der Vorstand mit der Einleitung der nötigen Vorbereitungen beauftragt. Bezüglich der Forderung des 25jährigen Gellensitzungstages im November d. J. heißt es, daß man, das fest in nächster Reihe zu liegen.

Weber die Wahlen zum Gewerbegericht leitens der Arbeitervereine eingehend beraten. Wegen der aufstehenden Kandidaten wird der Innungsausschuß mit den betreffenden Kreisen in Fühlung treten und das Weitere veranlassen.

Der Verkauf der Anstaltskarten zum Festen des Kaiser Friedrich-Denkmals wurde empfohlen und die Herren Obermeister aufgefordert, für einen guten Absatz der Karten besorgt zu sein.

### In äußerster Gefahr.

Am 4. September fuhr ein Gefährt in vollem Trabe über den Bahnhofsberg bei Halle, als ein Zug in rascher Fahrt daherkam, so daß ein Unglück unvermeidlich schien. Im letzten Momente zog der Lokomotivführer die Bremse und gab unaufföhrlich das Pöfignal durch die Dampfpeife. Und tatsächlich kam der Zug noch gerade rechtzeitig zum Stehen. Wie durch ein Wunder ist hier ein Unfall, der unaufsehbare Folgen haben konnte, verhütet worden.

Der Paulusstiftchor hat seine Winterarbeit begonnen und geht am nächsten Sonntag zur Kirchweih zum ersten Male nach den Jerten wieder im Gottesdienst zu singen, und zwar "Geht zu seinen Toren ein" aus dem Jubilate vom Händel mit Orgelbegleitung. — Das erste Winterkonzert ist wie alljährlich eine musikalische Reformationsfeier gedacht, bei welcher Werke von Eccard, Schütz, Bach (Solofantate) und Händel (Orgelkonzert Nr. 10 und das Jubilate) zur Ausführung gelangen sollen. — Die Übungen des Chores finden Donnerstags abends von 8-10 Uhr im Paulusgemeindehause statt; die Anmeldungen dazu sind an dem Dirigenten Dr. Franz Bonde zu richten.

Der Erste kommunale Wahlbezirks-Berein hat seine Monatsversammlung am Donnerstag abends 8 1/2 Uhr im "Mittelpunkt" (Stahl-Wappen), Nikolaistraße 12. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Vorstandes über diverse Eingänge. 2. Stadtorde- metenwahlen. 3. Automobil und Radfahrer. 4. Berichtsbereits.

Zum Sprechersche sind zugelassen: Halle (Saale) und Ammenorh-Redwell (Salzreis) mit Rirn (Nähe).

Ein Grassbrand entstand gestern mittig in den Anlagen am Fuß des Galgenberges, wahrscheinlich durch Kinder, die mit Feuer gespielt hatten. Aus den angrenzenden Schrebergärten eilten sofort hilfsbereite Leute herbei und eben so war die Feuerwehr rasch zur Stelle, so daß größerer Schaden verhütet werden konnte. Aber eine Fläche von etwa einem Morgen Größe ist doch verbrannt.

## Aus dem Leserkreis.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Verantwortlich für die Druck- und Druckkosten ist der Verfasser in vollem Umfang der Einsender verantwortlich.)

### Keine Übertreibung.

Bezugnehmend auf den fastlichen Artikel "Die neuen Fleischpreise" erlaube ich mir als Unparteiischer einige Aufklärungen zu geben.

Der anonyme Schreiber weiß nur allem auf den Preisunterchied hin, der zwischen Engros- und Detailverkauf besteht, mit dem Zugrundeliegen, daß bis zum Monat Mai die Kleinhandels- und Großhandelspreise für Schweinefleisch in einigermaßen rechtem Verhältnis zueinander standen; daß aber dann trotz des Fallens der Großhandelspreise die Kleinhandelspreise weiter geliegen sind. Dieser letzte Satz stimmt mit den Tatsachen nicht überein, denn die Engrospreise sind nicht nur nicht zurückgegangen, sondern zum Mai bis zum heutigen Tage um 7 Mark in die Höhe gegangen. (Beweis: die allmähliche Veröffentlichung der amtlichen Fleischnotierungen vom städt. Schlachthofe.) Zur 32 oder 35 Mark per Zentner Lebendgewicht gab es seit mindestens 4 Jahren überhaupt keine guten Land Schweine zu kaufen. Der Mittelpreis, der im Laufe dieses Jahres für gute Land Schweine in hiesiger Gegend bezahlt werden mußte, betrug 40 Mark. Der häufigstgezahlte Preis betrug jedoch 44-46 Mark. Nun ist aber seit Monat Mai der Preis für gute Land Schweine fortwährend im Steigen begriffen, so daß pro Zentner Lebendgewicht heute mindestens 50 Mark beim Produzenten gezahlt werden muß. (An Ausnahmefällen schon bis 54 Mark bei Umsatz in Schlesien.)

34 Mark Lebendgewicht entspricht einem Schlachtgewicht von 30 bis 32 Kilogramm (Schlachttiere) und von 70 Mark (bei ungenügender Abnahme sogar noch mehr). Die Viehhändler und Engrosfleischhändler verteuern keinesfalls die Ware, sonst würden nicht die Landfleischpreise der neuen und meisten Umgebung ihren Scherz am höchsten Preise haben. Die übertragene Konfession unter den Engrosfleischhändlern langt darin, daß zu dem minimalen Nutzen gehandelt wird; so oft sogar mit Verlust, da die einmal geschlachtete Ware verkauft werden muß.

Daß die Spannung zwischen Engros- und Detailpreis einzelner benutzter Stücke des Schweines größer ist, ist begründet durch den niederen Preis, der in diesem beliebigen Sommer für die weniger begehrten Teile des Schweines, die aber weit mehr als die Hälfte ausmachen, erzielt wird. Die weniger begehrten Teile werden meist weit unter dem Einkaufspreis verkauft, wovon sich jede Hausfrau selbst überzeugen kann.

Carl Czernae,  
Direktor der Halle'schen Viehmarkts-Bank A. G.

## Luftschiffahrt.

Der neueste Höhenrekord. In Farama (Dep. Alle et Wilaine) erreichte Luft "A. B. C." der Flieger Garza mit seinem Apparat am Montag eine Höhe von 4250 Meter und istig damit den Weltrekord.

# Provinzial-Nachrichten.

## Zum Kampf in der Metallindustrie

wird aus Leipzig, 5. Sept., berichtet: In den Verhandlungen der Einigungs-Kommissionen in der Metallindustrie Leipzigs ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Gestern Abend wurden die Verhandlungen zwischen den betriebliehen Kommissionen der Gewerbetreibenden und der Arbeiter beendigt, nachdem eine Einigung erzielt worden war. Die Arbeiter haben die getroffenen Vereinbarungen insgesamt bereits anerkannt. Dagegen beharrt es noch der Zustimmung der gesamten Arbeiterklasse der Metallindustrie zu diesem Beschluß. Falls die Zustimmung erfolgt, werden am Donnerstag dieser Woche die Kommissionen der gesamten Metallindustrie Leipzigs in erneute Verhandlungen eintreten, um über die hier getroffenen Vereinbarungen zu beraten.

## Furchtbares Geschick.

Utenburg (S.-A.), 4. Sept. Im nahen Lehnhorst ereignete sich heute nacht zwei schwere Unglücksfälle, die zurzeit noch nicht aufgeklärt sind. Der Bahnarbeiter Starke wurde vom Zuge überfahren und getötet. In seiner Wohnung wurden seine Frau und Tochter von Brandwunden bedeckt aufgefunden. Man nimmt an, daß die Frau während der Nacht mit der Lampe verunglückt ist und daß der Mann, als er Hilfe holen wollte, in der Ausretung vom Zuge überfahren worden ist.

## Waldbrände.

Ballenstedt, 4. Sept. Durchdringender Brandgeruch und Rauch hielten gestern Abend den ganzen Nordrand des östlichen Harzes, bis über Ballenstedt hinaus, ein. Vom Steinberg aus gesehen, erschien Queulnburg in dichten Rauch gehüllt. Wie man hört, hat ein großer Waldbrand in dem hinter Queulnburg nach Halberstadt zu gelegenen Steinbuche, hinter dem die Queulnburger Garnison ihre Schießstände hat, gemüht.

## Ein brennender Eisenbahnzug.

Kochstedt, 4. Sept. Als am Sonntagabend der Nachmittagszug der Kadefager Kleinbahn nach Dessau fahren wollte, entstand auf einem mit Streu beladenen Wagen hinter der Lokomotive ein Brand, der schnell um sich griff und noch auf einem zweiten Wagen übersprang. Das Feuer vernichtete beide Wagen bis auf das Eisenblech. Die Kochstedter Feuerwehr löschte den Brand, der vermutlich durch Funkenauswurf der Maschine entstanden ist. Der Zug erlitt etwa einstuündige Verspätung.

Freuburg, 4. Sept. (S. M. A. N. S.) Die kürzlich verlorene Frau Rettor Hildebrand vermachte der Stadt letztwillig 1000 Mark zur allgemeinen Verwendung.

Kl. Mansleben, 4. Sept. (Einer von der Brigade Redowitz) Oberleutnant a. D. Otto Walsch, ein alter Marsi-Landkämpfer, ist am 28. August in Hannover gestorben. In Kl. Mansleben bei Magdeburg geboren, wurde er Leutnant und machte den Feldzug gegen Frankreich und den Koblenz bei Marsi-Land als Wagnersmeister im Ulanenregiment Nr. 16 mit, die mit den Halberstädter Kavalieren die berühmte Brigade Bredow bildeten. Er wurde durch das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet und übernahm nach der Beurlaubung der Domäne Verzen bei Hameln. Am 12. Juli 1878 zum Leutnant der Reserve des Königs-Ulanenregiments in Hannover ernannt, nahm er 1884 als Oberleutnant der Landwehrkavallerie den Abschied. Seit längeren Jahren wohnte er in Hannover.

Sollstedt, 4. Sept. (S. M. A. N. S.) Am vergangenen Freitag machte die 22jährige Tochter des Schmiedemeisters H. ihrem Leben durch Ertränken ein Ende. Das Mädchen ist nach Vorkommnissen durch ihre Mutter wegen eines Heiratsmittels mit den Worten: „Such mich noch einmal ordentlich an, mich lüßt ich nicht wieder“ vom Hause fort und direkt in die Wipper gegangen. Einige Leute wollten sie im Walde gesehen haben, worauf man sehr bald eifrige Nachforschungen in der ganzen Umgegend anstellte, aber ohne Erfolg. Schließlich haben Kinder ausgefragt, daß sie Freitag nachmittag in der Nähe der Wipper ängstlich Ruhe „Mutter, Mutter“ gehört hätten und aus Furcht fortgelaufen seien. Darauf suchte man die Wipper ab und fand am Sonnabend gegen Abend zwischen Sollstedt und Wälfigerode die Leiche des Mädchens in einem tiefen Wasserloch und machte der Staatsanwaltschaft davon Mitteilung. Nach Feststellung des Tatbestandes wurde, da Selbstmord mit Bestimmtheit angenommen werden konnte, die Leiche zur Beerdigung freigegeben.

Wernitz, 5. Sept. (S. M. A. N. S.) Am 3. d. M. wurde ein hiesiger Einwohner seiner Ehefrau einen Mordanschlag an der Kopf. Die Folge war eine schwere Gehirnerkrankung, an der die Betroffene zum Teilwahn ihrer Familie hoffnungslos danderte.

Jena, 4. Sept. (Der zweite Bürgermeister Dr. Müller) ist in Burg bei Magdeburg als zweiter Bürgermeister gewählt worden.

Heiligenstadt, 3. Sept. Ein Waldbrand, der leicht noch größere Ausdehnung nehmen konnte, entstand gestern nachmittag im Wiesenberg. Durch die Fahrlässigkeit eines 17jährigen Dienstmädchens wurde der Brand hervorgerufen, der sich über einen Komplex von 25-30 Morgen ausbreitete. Der hiesige Oberförster beschickte mit den hiesigen Arbeitern bald an der Brandstelle. Durch mühseliges Eingreifen gelang es, das Feuer zu dämpfen und die oberhalb des Brandherdes gelegene junge Anpflanzung zu retten.

Sondershausen, 4. Sept. (Das kaiserliche Konversationsorium der Musik) verleiht den Bericht über die letzten zwei Jahre seiner Tätigkeit. Die seit bald drei Jahrzehnten bestehende Anstalt, deren Direktor Hofkapellmeister Professor Corbach ist, hat sich, von einem Körper ausgeschiedener, erstklassiger Lehrkräfte unterstützt, zu voller Blüte entfaltet; ihre eifrigsten Zöglinge befehlen ausnahmslos im In- wie Auslande hervorragende Stellen (Prof. Dr. Max Regner, Kammerorganist Paul Knüpper u. a.). Ein Ueberblick über die zahlreichen Vorträge, Theater- und Prüfungs-Abende bemerkt, was hier täglich geleistet wird (Aufführungen von „Lohengrin“, „Taubenbaur“, „Freischütz“, „Hänel und Gretel“, „Titus“ im Kaiserl. Theater). — Die Konzerte und Theater-Konzerte der Hofkapelle, die Kammermusik-Abende und die Theater-Saison bieten den Schülern außerordentliche Anregungen in Fülle.

## Kunst und Wissenschaft.

### Sundertagesfeier der Universität Christiania.

Laut Telegramm aus Christiania hat die teilschiff und lange vorbereitete Sundertagesfeier der Universität Christiania

Sonnabend mit der Einweihung des neuen Festsaales begonnen, der von freiwillig privaten Beiträgern der Universität gestiftet worden ist. Ferner fand die Ueberreichung eines Jubiläumsspendens durch ebenfalls freiwillig Beiträgern besteht. Der Rektor der Universität, Prof. Brogger, hielt die Festrede. Der Einweihung wohnten der König, die Königin von Norwegen, Danach wurde die Immatrikulation der neuen Studenten vorgenommen.

Sonntag Abend fand ein großes akademisches Bürgerfest statt. Fadelzüge zogen durch die Straßen. Die ganze Stadt ist mit Flaggen geschmückt. Seit Sonnabend früh füllte große Menschenmengen alle Hauptstraßen, wo sich ein Volksleben entwickelte, wie man es nur auf den großen nationalen Festtagen sehen kann. Delegierte der meisten europäischen und amerikanischen Universitäten wählten der Feier bei, die acht Tage dauern soll, auch viele andere Ausländer sind in Christiania angekommen.

Die internationale Vereinigung für vergleichende Rechtslehre hat am Sonntag in Christiania eine Sitzung abgehalten. Der Vorsitz übernahm der Professor Dr. J. Mejer, eröffnet. Der Kongress tagt vier Tage in sechs Sektionen.

## Theater und Musik.

Barnaps Hofoper. Zum Nachfolger Ludwigs Barnaps wurde laut „Magdeburger Zig.“ als Leiter des hannoverschen Hoftheaters Freiherr v. Puttamer vom Hoftheater in Stuttgart ernannt.

Ein erlebtes Sensationsstück von Oskar Blumenthal. Aus Laufen bei Bad Jägdi erhalten die „Müsch. N.“ folgende Zuhilfenahme:

Sehr geehrte Redaktion!  
Ueber einen durch das Amneter vom 28. August herbeigeführten Unfallsfall der Prinzessin Gisela in meinem Landhaus bei Jähst wandert durch viele Blätter eine Notiz, in welcher mir der besagende Vorwurf gemacht wird, daß nicht die Schußverletzung einer Frau, sondern nur ihr hoher Rang mich veranlassen konnte, die schmerzlichen Pflichten der Gattin zu erfüllen. Da diese Mitteilungen eines Jähst Korrespondenten auch in Ihr gefürchtetes Blatt den Weg gefunden haben, so werden Sie mir es gewiß nicht verzeihen, mit allem Nachdruck diesen Vorwurf zurückzuweisen und den wahren Sachverhalt festzustellen: Der Laufende Wald ist am Mittwoch der vergangenen Woche von einem Nordweststurm durchbraut worden, wie ich ihn in ähnlicher Heftigkeit noch nicht erlebt habe. In dem Waldweg, der an meinen Garten grenzt, schwenkten die höchsten Bäume in wogender Bewegung hin und her, wie Halme in einem Kornfeld. Vier mächtige Stämme wurden quer über die Fahrstraße geschleudert. Staubwirbel stiegen auf, die sich zu weißgrauen Wänden emporhoben, und ein Regen von Zweigen und Knüppelholz ging über den Waldweg nieder, der an meinem Sommerhaus vorbeiführt. Daß ich in einer solchen Stunde zwei Damen, die verunglückt eine Luftstich mit mir luden, unerschrocken empfangen, oder tollends abgewiesen haben könnte, wird hoffentlich niemand für glaubhaft halten.

So ist denn an den Mitteilungen des Jähst Korrespondenten nichts anderes richtig, als daß Prinzessin Gisela mit ihrer Begleiterin und ihrem Hofmarschal, Freiherrn v. Perfall, vor dem Horn des plötzlich aufgetragenen Wetters in meinem Sommerhaus Schutz gefunden und daß sie noch am gleichen Tage mir in einem ungemein lebenswichtigen Schreiben für den wahren nicht nennenswerten Dienst, den ich ihr erwiesen konnte, ihren Dank ausgesprochen hat. Der anbetriebliehe Auspruch, mit welchem der Verfasser der Notiz diesen schändlichen Vorgang desloriert hat, ist kein aussergewöhnliches geistiges Eigentum.

Frau S. anli. Kiese, welche zur gleichen Stunde mit der Freude ihres Verlustes gemacht hat, spricht mir über die Entstellung der Tatlachen, deren Zeugin sie war, brüchlich ihren lebhaften Unwillen aus, den ich in diesem Grade nicht teile. Trotzdem darf ich das Charakterbild, das der Jähst Korrespondent mir mitgeteilt hat, nicht unberücksichtigt lassen, und bitte Sie deshalb, durch den Abdruck dieser Zeilen einen Vorsatz klarzustellen, mit welchem ich sonst ganz gewiß nicht die Öffentlichkeit beschäftigt hätte. In aufrichtiger Wertschätzung

Dr. Dsc. Blumenthal.

## Vermischtes.

### Im Berlin.

Wie aus Eberswalde gemeldet wird, hat sich in dem Ausflugsort Chorozin bei Eberswalde eine entsetzliche Tragödie abgespielt. Die Witwe Seweloff ist am 3. d. M. plötzlich ihrem vierjährigen Sohn und ihrer zwanzigjährigen Enkelin und dann sich selbst die Mordthat. Dagegen in kürzester Zeit ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte keine der schwerverletzten Personen gerettet werden. Alle drei haben nach wenigen Minuten. Wie verlautet, hat die Frau die Tat in geistiger Unachtsamkeit begangen.

### Gefährliche Sicherheitsmaßregeln.

Aus Paris wird gemeldet: Auf der Bahnlinie de Mans-Lours hatte sich die Frau de Mans eine zahlreiche Menschenmenge angeammelt, die die Züge verstopfen zu schauen wollte, und dabei, um besser sehen zu können, auf den Bahndamm gestiegen war. Der Bahndienst wurde von der Orleansbahn unterbrochen und die Leute das, und da sie, seiner Meinung nach, nicht schnell genug von dem Bahndamm herunterkommen, beauftragte er den Bahnwärter Lebour, Feuer an das dürre Getreide zu legen, das den Bahndamm überdeckt. Im Handumdrehen schlugen die hellen Flammen in die Höhe und bradten eine Anzahl Personen, namentlich Frauen und Kinder, in ernste Gefahr, die dem Befehle nicht schnell genug hatten Folge leisten können. Verletzt wurde jedoch zum Glück niemand. Die Menge wollte den Bahnwärter und seinen Auftragsgeber loslassen, und nur mit Mühe gelang es der bereitgestellten Gendarmen, die beiden Schuldigen vor der Volksmenge zu retten. Die beiden wurden in Freiheit gelassen, aber der Staatsanwaltschaft zur Verurteilung gestellt.

Eine „verleete“ Maschinenfabrik. Eine Kölner Maschinenfabrik hatte durch eine Anzeige im Stadt-Anzeiger zur kölnischen Zeitung eine „Kontoristik“ gesucht, die „perfekt in Stenographie und Schreibmaschine“ sein sollte. Die Firma erhielt, wie sie uns mitteilt, unter vielen Angeboten auch das folgende aus einem kleinen ländlichen Ort bei Köln, das wir nach dem uns eingelangten Original im Wortlaut wiedergeben: „Mehrte P. P. Teile Ihnen hierdurch mit das Ich der werten an frage im Stadt-Anzeiger folgen leisten will. Da sie ein Fräulein bis zum 1. Oktober welches „Perfekt in Stenografie und Schreibmaschine“ ist suchen. Wenn es Ihnen nun recht ist mich für zu zuten da ich die Fotografie noch nicht habe. Da sie nun so freundlich sein wollen und mir bitte

amort schreiben wollen so schreiben sie denn auch bitte Ihre werten Adresse. Meine Adresse ist... Die Firma gibt Ihnen „Kraße“ für so vielen Belohnung mehr. Wenn auch sonst nach Angeboten ist, so ist doch dies eine Blume, die in einem Brief für sich allein blüht. Man sollte immer wieder öffentlich darauf hinweisen, daß die launische Laubbahn für diesen Damen doch nicht so ganz leicht und einfach ist, wie ich das bei vielen Damen dort gesehen habe. Mir haben der jungen Dame den Rat erteilt, zu dem besten ländlichen Brief zurückzugehen oder aber ich in Köln zu verweilen; denn eine junge Dame, die mit Orthographie und Gashau darat auf dem Kriegsfuß lebt, kann trotzdem ein ganz gutes Dienstmädchen sein, und im Verkehr mit dem berechnigen Schatz wird ja mehr auf das Herz als auf die Schrift gesehen.

Vermischtes Unterseeboot. Große Beunruhigung ruft in den Londoner Marinereisen das Verschwinden des Unterseebootes Nr. 1 hervor, das nach einer Tauchübung nicht wieder an die Oberfläche gekommen ist. Torpedoboote haben sich auf die Suche nach dem verlorenen Schiff gemacht.

Zyphus-Epidemie in der Adonienanstalt Wien. In der Adonienanstalt zu Wien herrscht Zyphus. Die Zahl der Erkrankungen beträgt bis jetzt 21, vier der Erkrankten sind gestorben. Die Erkrankten haben ihre Herberge in der Hofanlage eines mit Zyphusbakterien befallenen auswärtsigen Pflegslinges.

Spende des türkischen Trupfolgers. Der türkische Thronfolger hat dem Magistrat von Berlin 5000 Mark zur Unterstützung der Armen zur Verfügung gestellt.

Vergriffene Weintrauben. In Perpignan sind fünf Angestellte eines dortigen Zehelungsanstalts nach dem Genuss von Weintrauben gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Trauben aus einem Weinberg stammten, dessen Besitzer zur Vernichtung von Weinschädlingen Arsenikmittel benutzt hatte.

Schweizer Gemsen. Im Anjshil an die Meldung, daß der Kanton Graubünden für den kommenden Herbst die Gemsgazung gänzlich verboten hat, beschäftigen sich schweizerische Blätter lebhaft mit der Frage der Schonung und Erhaltung des Gemswildes in den Alpen. Die Schätzungen über die Zahl der noch vorhandenen Gemsen schwanken zwischen 12 000 und 20 000 Stück. Am zahlreichsten und am besten kontrolliert ist dieses Wild in den Schonbezirken, den sogenannten Freizeigen. So soll der große Glarner Freizeig mindestens 1200 Gemsen beherbergen. Man kann hier noch Raubel bis zu 100 Stück beobachten. Wo die Jagd erlaubt ist, sind die Gemsen natürlich viel spärlicher und seltener zu sehen, besonders da an manchen Orten auch außerhalb der Jagdzeit viel gewildert wird. Besonders viel soll im Berner Oberlande gewildert werden. Ein vom Kanton Graubünden eingehender Vorschlag zur Erhaltung des Wildstandes bezeichnet einen Bestand von fünf Gemsen auf den Quadratkilometer als normal, und bei besonderer Berücksichtigung der land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse für zulässig.

## Letzte Nachrichten.

### Kriegsbefürchtungen.

H.T.B. Meh. 5. Sept. Die Kriegsbefürchtung in Wien artet beimazur Panik aus. Jeder Ausmarsch, jede Ausrüstung der Regimenter wird im Sinne der Mobilmachung besprochen. Die Spaschke wird bestärkt.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Zum Schutze der Eisenbahnen in der Mobilmachungsfälle sind seit einigen Tagen besondere Wachmannschaften angenommen worden, die aus gebildeten Unteroffizieren und anderen Leuten, wie Landwirten, Jägern usw. bestehen, welche sich für diesen Dienst gut eignen. Das Frankfurter Bezirkskommando hat ein Hundsgeschrei erlassen, wonach die Mannschaften zu einer zweiwöchigen Übung einzuberufen werden. Und zwar findet die Übung am 25. und 26. September in Zülfeld statt. Die Frankfurter Eisenbahndirektion hat den Auftrag bekommen, das verfügbare Wagenmaterial bereit zu halten.

Antwerpen, 5. Sept. An der hiesigen Börse entstand gestern eine Panik infolge des Gerüchtes, daß die militärischen Deutschen auf das deutsche Konsulat gelaufen seien. Die Nachricht bestätigt sich, jedoch wird sie vom Konsul dahin erledigt, daß es sich um ein normales Vorgehen handle, welches in jedem Jahre stattfindet, um den jungen Deutschen die Notwendigkeit einer Reise zum Zwecke der militärischen Unterweisung über ihre Dienstpflichtigkeit zu erparten. Trotzdem machte die Nachricht einen alarmierenden Eindruck.

Brüssel, 5. Sept. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß man sich hier über die Bejudelung der deutschen und französischen Gesandtschaftsgebäude offiziell entschuldigt hat.

### Feuer an Bord.

Hamburg, 5. Sept. Der Dampfer „Silvia“ der Hamburg-America-Linie ist auf seiner Fahrt von Yokohama nach Hamburg in Marcellie mit Feuer im Schiffsraum eingelaufen. Der Brand konnte erst dann gelöscht werden, als man den ganzen Raum unter Wasser setzte.

### Kein Komplott?

Paris, 5. Sept. Aus Genf wird gemeldet: Die schweizerische Bundesregierung demontiert die Behauptung, man sei einem Komplott auf die Spur gekommen, das beweise, den spanischen Infanten Don Jaime, der angeblich in Freiburg weilt, zu entführen. Der Plan soll von spanischen Anarchisten ausgeht sein. Tatsächlich wird der Infant gegenwärtig auf seinen Spazierfahrten von schweizerischen und spanischen Kriminalbeamten begleitet.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinckmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Carl Wetters; Zeitschriften, Vermischtes usw.: J. W. Wilhelm Georg; für den Inseratenteil: Albert Barthel und Verlag von O. O. Henschel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 8 Seiten — einschließlich Untertafelblatt.



